Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 7

Artikel: Mitteilungen eines Augenzeugen aus der japanisch-russischen

Feuerlinie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen eines Augenzeugen aus der japanisch-russischen Feuerlinie.

Der einzige deutsche Arzt, welcher sowohl auf japanischer als ruffischer Seite in häufige unmittelbare Berührung mit den fämpfenden Truppen und auch mit den Lazaretten der ersten Linie kam, war der von der Medizi= nalabteilung des preußischen Kriegsministe= riums zur ruffischen Armee nach der Mand= schurei kommandierte Stabsarzt Schäfer. Mus seinen eingehenden Berichten ist für uns einiges besonders erwähnenswert und lehrreich: Unmittelbar bei den fechtenden Truppen war die ärztliche Hülfeleistung außerordentlich erschwert. In den Laufgräben jelbst Verbandplätze anzulegen, wurde nicht für angebracht gehalten, weil sie hier zu leicht in die Hände des Feindes hätten fallen fönnen. Weiter zurück konnten in dem der natürlichen Schutzvorrichtungen, wie Hügel und Wälder, fast ganz entbehrenden Gelände nur selten Erdwellen für die Trup= penverbandplätze ausgenutt werden. Meist standen fie unter Feuer. Bermundungen des Sanitätspersonals famen oft vor. (Nach einem Bericht der Petersb. med. Wochenschrift belief sich der Verlust an toten, verwundeten und vermißten Aerzten in der Schlacht bei Mukden auf 21). Es war unmöglich, die Berwundeten während des Feners aus den Schützen- und Laufgräben herauszuholen. Schließlich ließ Kuropattin ausdrücklich davor warnen, um die Zahl der Verwundungen nicht noch unnötig zu vermehren. Daher fam es häufig vor, daß die Verletten unverbunden oder mit einem schlechten Notverband auf dem weiter zurückliegenden Hauptverbandplatz eintrafen. Gin großer Teil hatte sich friechend in den Feuerpausen hierhin gerettet. Ein großer Teil der ärztlichen Wundversorgung in der ersten Linie wurde von Feldscherern geleistet. Durch die Häufung der Verwundungen in furzer Zeit und die leberflutung der Hauptverbandpläte, besonders bei rückgängigen Bewegungen, wurden an die dort wirkenden Kräfte die höchsten Anforderungen gestellt. Es fam vor, daß daselbst das Sanitätspersonal mehrere Tage und Nächte hintereinander dis zur völligen Erschöpfung tätig war. Operative Leistungen traten völlig zurück zusgunsten des ersten Wundverbandes, der Verbessserung der Notverbände, der Schienung und Ruhigstellung der verletzen Körperteile. So fam auf den Verbandplätzen famm einmal eine größere Operation vor.

Sehr wichtig ist der Wundverband. Die auf den Chirurgenfongressen öfter gestreifte Frage des Verbandpäckchens, das auch der ruffische Soldat im Felde mit sich führt, gewinnt wieder erhöhte Bedeutung, wenn man erfährt, welch hoher Schätzung es fich erfreute und wie oft es tatfächlich zur ersten Wundversorgung benutzt wurde. Eigentliche Wundfrankheiten (Rose, Starrframpf) waren selten. Anochenbrüche heilten meist ohne Störungen aus. Das ruffische Hecr ift zwar im allgemeinen mit Krankentragen, skarren und ewagen reich ausgestattet; bei der Ungunft der örtlichen Verhältnisse fam es doch aber häufig vor, daß mangelhaft Verbundene Schwerverlette bei Hin= und Her= märschen und bei rückgängigen Bewegungen der Truppen tagelang auf den landesüblichen federlosen Karren mitgeschleppt oder zurückbefördert wurden. Die Schwerverwundeten famen dann in den Lazaretten durchweg mit hohem Fieber an, die ernste Eingriffe, Amputation und dergleichen, erforderten und troßdem noch oft genug zum Tode führten. Auch auf den rückwärtigen Verbindungen wurde ein tagelanger Transport Schwerverwundeter in notdürftig hergerichteten, schlecht geheizten und bald start verschmutten Güterwagen nicht gescheut. In grellem Gegensatz diesen primitiven Beförderungsmitteln standen einzelne geradezu verschwenderisch ausgestattete Lazarettzüge, z. B. die der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter.